



Chrow dauert der Kampf noch an. Eine Kosakendivision wurde von unserer Kavallerie gegen Drohobycz geworfen. In den durch sehr ungünstige Witterung und schlechte Wegeverhältnisse außerordentlich erschwertem Marschen und Kämpfen der letzten Wochen hat sich die Leistungsfähigkeit unserer Truppen glänzend bewährt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

#### Die Russen in Lydt.

Berlin, 14. Okt. Wie aus Lydt gemeldet wird, ist der Bürgermeister dieser Stadt, der bei der ersten Belagerung der Stadt durch die Russen als Geisel mit fortgeschleppt worden war, nach Petersburg gebracht worden.

#### Bor einer Riesen Schlacht?

London, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Die "Morning Post" meldet aus Petersburg: Hier werden augenblicklich die Kriegsoperationen in Russland völlig geheim gehalten. Die Heere konzentrierten sich zu einer Riesen Schlacht, deren Umfang alles übertrifft, was bisher bekannt wurde. Es dauert wahrscheinlich noch eine Woche, bis Nachrichten von Bedeutung zu erwarten sind.

#### Borser und Russen.

Konstantinopel, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) "Idam" erfährt von unterrichteter Seite, daß die persisch-kurdischen Stämme bereits den dritten Angriff auf die Russen unternommen haben. Diese wurden geschlagen. Die Kurden eroberten zwei Kanonen und nahmen drei Offiziere gefangen, ungefähr 50 Russen fielen. Die Stadt Urmia, wohin sich die russischen Truppenabteilungen flüchteten, ist voll von Verwundeten. Die Kurden sollen sich Urmia auf zwei Wegstunden genähert haben.

#### Kamerun.

Paris, 13. Okt. (W. B. Nichtamt.) Der "Temps" meldet aus Bigo, daß der englische Dampfer "Aurora" in Las Palmas ist. Er soll in Kamerun 5000 Senegalese ausgeschifft haben. Dort soll ein großes Gefecht im Gange sein, dessen Ausgang noch ungewiß sei. (Nach anderen Nachrichten wurden nur 600 Senegalese gelandet.)

#### Vermischte Nachrichten.

Berlin, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der norwegische Dampfer "Aquila", von New York nach Kopenhagen mit Petroleum unterwegs, ist am Samstag von einem englischen Kriegsschiff aufgebracht und nach Kirkwall (Orkney-Insel) geschleppt worden.

Wien, 14. Okt. Prinz Karl von Solms, der einzige Sohn des Chefs des freiwilligen Automobilkorps, ist auf dem nördlichen Kriegsschauplatz gefallen.

Blissingen, 14. Okt. (W. B. Nichtamt.) Es wird gemeldet, daß Folstone für Blisssinger Dampfer geschlossen ist und der Dampferverkehr nach Tilbury Docks an der Themse geleitet wird.

### Politische Rundschau.

#### Inland.

Bundesratssitzung. (W. B. Amtlich.) Der Bundesrat stimmte der Vorlage betreffend die Befreiung einer kleinen Bevölkerung am 1. Dezember 1914 und dem Antrag Preußens betreffend den Entwurf einer Bekann-

machung über die Zahlung von Brandentschädigungen in Ostpreußen zu.

Die innere Lage in Deutschland. Angeblich des Kriegsgesetzmässes hat man begreiflicherweise für die innerpolitischen Verhältnisse augenblicklich nur geringes Interesse, sie treten auch vor der Bedeutung der Ereignisse auf den Kriegsschauplätzen fast vollständig in den Hintergrund. Dazu kommt, daß auch erfreulicherweise aller Parteizwist schweigt; Versammlungen der politischen Parteien werden so gut wie gar nicht abgehalten, und dort, wo eine Erstwählerwahl stattzufinden hat, geht der Wahlkampf ruhig und ohne scharfe Besiedlung der Parteien vor sich, ja es ist bei sicherer Mandaten sogar vorgetreten, daß ein solcher überhaupt nicht stattgefunden hat und die übrigen Parteien von der Aussicht eines Gegenkandidaten Abstand genommen haben. Es geht eben ein großer nationaler Zug durch das Volk, der die früheren Kleinlichkeit des Tages völlig bei Seite geschoben hat.

Ein weiteres Moment für den inneren Frieden bildet der allmählich sich bemerkbar machende wirtschaftliche Aufschwung, nachdem bei Kriegsausbruch in Handel und Wandel die unausbleibliche Stagnation eingetreten war. Die herrlichen Siege unserer Truppen haben eine erneute Festigung herbeigeführt, und die Aussicht, daß wir aus dem großen Krieg gegen eine Welt von Feinden siegreich hervorgehen werden, hat die Gemüter wieder belebt und es zuwege gebracht, daß das öffentliche Leben wieder seine frühere Form annimmt. Ein unparteiischer Ausländer, der dieser Tage Deutschland bereiste, spricht sich hierüber in geradezu enthusiastischen Worten aus und fügt hinzu, daß er, als er die friedliche Schweiz betreten habe, keinerlei Unterschied in dem Strafengebaren wahrgenommen habe. Darum ist es durchaus angezeigt, das öffentliche Leben, insbesondere die Verwaltungsmaschinerie des Staates und der Gemeinden wie in Friedenszeiten voll im Gange zu halten, und es ist durchaus zu begrüßen, wenn beispielsweise ein Erlass des preußischen Ministers des Innern anordnet, daß auch in diesem Jahre die üblichen Stadtverordnetenwahlen stattzufinden haben. Am 22. Oktober wird auch der preußische Landtag zusammengetreten, allerdings um eine Reihe von Vorslagen zu erledigen, die mit dem Kriege im Zusammenhang stehen. Es handelte sich da in erster Linie um eine Hilfsaktion für das durch den russischen Einfall schwer in Mitleidenschaft gezogene Ostpreußen und es steht außer Frage, daß alle Dinge eine glatte Erledigung erfahren werden. Ende November wird dann auch wieder der Reichstag zusammengetreten und die leitenden Stellen haben bereits seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen für die Tagung eingezogen. Es wird diesmal nicht so ganz einfach sein, den Haushaltsetat aufzustellen, da sich Einnahmen und Ausgaben in keiner Weise übersehen lassen. Man wird daher wohl im wesentlichen den vorjährigen Etat mit bestimmten Modifikationen vorlegen und später nachdem sich die Verhältnisse mehr geglückt haben, mit Nachtragsetats kommen, von denen allerdings unter diesen Umständen eine große Reihe erscheinen wird. Auch hier wird eine möglichst schnelle Erledigung Platz greifen können, da aller Voraussicht nach die sonst üblichen Etatsdebatten sich diesmal auf kürzere Erörterungen beschränken dürften.

#### Ausland.

Albanien. Valona ist bereit, Essad Pascha 2000 Mann zur Besetzung von Skutari zur Verfügung zu stellen.

#### Im Schiffmeisterhause.

31 Roman von Karl Bienenstein.

Nun kam auch Leopold dahergeschaut. Gesicht und Gewand waren mit einer teigigen Kruste aus Staub und Blut bedeckt, und die rechte Hand hing ihm schwer herab, sie war über den Handwurzeln gebrochen.

"Mein Gott, mein Gott, das Unglück!" jammerte er.

"Ruhig!" herrschte ihn Mauracher an, „jetzt hilft kein Jammern. Stelle Dich zu den Schimmeln, daß wir den Wagen zumachen können."

Als dies geschehen war, sagte er: „So, das hätten wir. Und nun wollen wir die Frau in den Wagen heben."

Frau Mauracher war inzwischen aus ihrer Ohnmacht erwacht, und als sie ihre Tochter vor sich knien sah, hustete es wie Freude über ihr fahles Gesicht.

"Tut Dir etwas weh, Mutter?" flüsterte Anna.

"Ich — ich —" Sie wollte einen tiefen Atemzug tun, der aber jäh in ein Stöhnen überging, wobei sich ihr Gesicht vor Schmerz verzerrte. „Da!" hauchte sie noch und tastete mit der Hand nach ihrer rechten Brustseite. Dann schloss sie wieder die Augen.

"Die Mutter muß sich innerlich verletzt haben!" raunte Anna dem Vater zu, als er mit dem Wegeinträumer kam, um seine Frau in den Wagen zu heben.

"Wie?" fragte er.

"Sie klagt über Schmerzen in der rechten Seite."

"Sie ist schon zu sich gekommen?" Er beugte sich zu seiner Frau nieder. Sie schlug eben wieder die Augen auf und hauchte: „Heim!"

"Ja, ja! In einer Viertelstunde sind wir daheim!" beruhigte er sie, und mit Hilfe des Wegeinträmers und Annas wurde Frau Mauracher in den Wagen gehoben und so gut es eben ging, auf den Rückstuhl gebracht. Anna setzte sich ihr gegenüber, und Mauracher und Leopold kletterten auf den Kutschersitz. Der Wegeinträumer reichte dem Schiffmeister die Zügel empor, aber die zwei blanken Silbergulden, die ihm dieser zum Dank für seine Hilfe in die Hand drücken wollte, nahm er nicht an.

"Na, na, das is z'viel, Herr Mauracher. Und a Christenpflicht soll ma nit zahlen lassen."

Doch Mauracher entschied: „Nichts da. Nehmen Sie nur. Für Ihre Familie. Und wenn Sie einmal was brauchen, kommen Sie zu mir nach Ybbs."

Der Mann wollte seine Hand auch jetzt noch nicht öffnen, und da ließ Mauracher die beiden Silberstücke einfach fallen, zog die Zügel an, und in leichtem Trab rollte der Wagen durch den ganz leicht rasselnden Regen davon. Im Westen hellte es sich schon auf, und als der Wagen vor dem Tore des Schiffmeisterhauses hielt, glänzten die nassen Dächer schon wieder im Glanz der Sonne, die eben groß und strahlend hinter die Bergwälder sank.

Fiebernd lag nun Frau Mauracher in ihrem Bett und neben ihr saß Anna, die nur schnell ihre vollständig durchnässten Kleider gezeigt hatte.

Bald erschien auch der Arzt und untersuchte die Kranke. Sein Gesicht nahm dabei einen immer ernsteren Ausdruck an und schließlich stellte er fest, daß schwere innere Verletzungen vorliegen: „Rippen seien gebrochen, von denen sich die eine in die Leber, die andere in die Lunge eingebroht hätten.

"Also doch lebensgefährlich?" fragte Mauracher.

### Lokales.

#### Über Longwy und Longuion.

Zum 2. Male hatten wir es übernommen, Liebesgaben der Front zuzuführen, und traten die Reise am Samstag, den 10. Oktober, bei Nebel und Regen mit 4 wohlgefüllten Autos, an. Unser Weg führte uns zunächst von Bingen über Stromberg-Simmern und den Hunsrück, eine Tour, die besonders im Letzteren die angenehmsten landschaftlichen Überraschungen und Reize bietet, sodaß es sich reichlich lohnt, auch diesen schönen Teil unseres deutschen Vaterlandes zu sehen.

Wir übernachteten in Luxemburg und machten uns zeitig Morgens auf den Weg. Dieses Mal ging es via Longwy-Longuion, und statt zu zulegen durch den unteren Teil Belgien zu fahren, zweigten wir von Bettingen aus links ab, und erreichten nach kurzer Fahrt die durch die Kronprinzliche Armee erstmals besetzte Stadt und Festung Longwy. Die Stadt ist noch gut erhalten, wohingegen die Festung, welche hoch oben über Longwy wie ein Adernest liegt, und die wir auf steilem Zickzackweg erreichten, gänzlich zerstört ist. Überall bietet sich uns hier das Bild der Verstörung. Um die Festung herum sind starke Drahtverhau, die das Eindringen unserer Truppen verhindern sollten. Von der Höhe aus hat man einen wunderschönen Blick in die sich weithin ziehenden Täler, und bei all der Trostlosigkeit, die der Krieg wach ruft, ist es wenigstens erfreulich, daß die Stadt zum größten Teil erhalten geblieben ist. Von der Höhe aus führt eine schöne breite Chaussee, die links und rechts mit hohen Bäumen bepflanzt ist, wie dies überhaupt Sitte in Belgien und Frankreich, nach Longuion. Die vorher blühende, kleine Stadt, der Knotenpunkt der Ostbahn, ist heute ein Trümmerhaufen. Es handelt sich nicht um ein Dorf oder um Hütten, sondern um eine wohlangelegte und schöne Stadt. In der Hauptstraße sind zu beiden Seiten sämtliche Häuser niedergeschossen und ausgebrannt, und die stumme Sprache der Härte und Grausamkeit des Krieges, wie man es sich schlimmer nicht ausdenken kann, spricht beredt. Wie namenlos ist der Jammer und welch unsagbares Elend folgen den Spuren dieses Krieges, der durch Gewinnsucht, Habgier und Neid von Seiten unserer Gegner heraufgeschworen wurde! Hätten die Gegner ahnen können, daß der Krieg einen derartigen Verlauf nehmen würde, so hätten sie denselben sicherlich unterlassen, und dem armen Lande wäre der Friede und die Ruhe verblieben.

Länger hier in dieser Trümmerstätte verweilen möchten wir nicht, und nach kurzer Begrüßung unserer braven Feldgrauen, denen wir Zigaretten und Streichhölzer hinterließen, eilten wir weiter um das Dorf Noers zu erreichen, wo die sich zurückziehende französische Armee vorher den Tunnel gesprengt hatte, und an dem jetzt unsere Truppen wieder arbeiten um ihn fahrbare zu machen. Noers, das durch einen schönen ansteigenden Waldweg erreicht wird, liegt in Schutt und Asche und bietet denselben Anblick der Verwüstung wie Longuion. Direkt hinter dem Dorf auf der Straße nach Marville ist der Weg links und rechts mit zurückgelassenen französischen Tornistern, Konservendosen, leeren Flaschen und sonstigen Dingen besetzt. In einigen Tornistern fanden wir Briefpapier mit englischer Bezugssquelle, während der sonstige Inhalt geleert war. Hier und dort sieht man frische Hügel und auf einigen von ihnen steht ein Kreuz mit einem deutschen Soldatenhelm, das

Unterscheidungszeichen unserer Gräber von den französischen.

Nachdem wir Marville verlassen, biegt der Weg rechts nach Montmedy ab, in welches wir am Sonntag Mittag um 12 Uhr einfahren. Hier ist das alte belebte Treiben, welches wir schon früher gesehen; überall Truppen, Kolonnen, und abwechselnd französische Gefangene, die an der Säuberung der Stadt und am Bahnbau tätig sind, ankommende und weiterfahrende Kriegs-, Laz- und Liebes-Autos. Von dem nahen Feldgottesdienste kommen eben in sonntäglichen Schmuse die Truppen und bieten einen erfreulichen Kontrast in ihren strammen feldgrauen Anzügen gegen die schlappigen französischen Gefangenen.

Wir wollen von Montmedy zur Front, und uns drängt der Wunsch dorthin zu kommen, aber wie ein kalter Guss wird uns die Meldung, daß seitdem Antwerpen gefallen ist, dies nicht mehr möglich, und daß wir unsere Liebesgaben, gleich wie alle übrigen ankommenden Autos, hier ausladen müssen, zu hörenden Autos abgeholt werden. Alles Bitten ist nutzlos und wir können nur noch erreichen, daß man uns wenigstens gestattet, die Arzneimittel und sonstigen Liebesgaben an die Seuchenlazarette in Not zu bringen, ungefähr 15 Kilometer weiter nach dem Innen liegt. Wir entledigten uns dieser Aufgabe so rasch wie möglich und mit großem Danken werden die von der Heimat gesammelten Liebesgaben von Herrn Professor Altmannberger und seinen Leuten entgegengenommen. Seit unserem Besuch hat sich das Seuchenlazarett wiederum vergrößert, da weitere 150 Patienten aufgenommen werden mußten, so daß sich jetzt im Ganzen dorten ca. 350 Kunden befinden. Die Pflege ist die denkbar beste und manche, die hier schwerkrank eingeliefert wurden, befinden sich bereits auf dem Wege der Besserung.

Wir möchten gerne noch Manches den Freunden, die so reges Interesse haben an all den furchtbaren Dingen, die sich in Frankreich abspielen, mitteilen; leider ist dies aber mit Rücksicht auf die Verhältnisse nicht möglich. wissen wir doch, daß Spione sich selbst in der letzten Zeit unter dem Schutz des "Roten Kreuzes" eingeschlichen und daß Vorsicht am Platze und sehr nötig ist.

Nachdem wir in Montmedy nochmals mit Herrn Baron von Gemmingen, Vorstand des Roten Kreuzes über die Liebesgaben, die zu befördern sind, Rücksprache genommen hatten, und sein Versprechen erhalten, daß er alles tun werde, was in seinen Kräften steht, um für den Einzelnen zugehen zu lassen, nahmen wir Abschied und erreichten noch vor Abbruch der Nacht Luxemburg. In Montmedy selbst war für uns kein Platz, wo wir übernachten könnten, zu finden. Wie leid es uns getan hat, daß wir dieses Mal nicht selbst die Liebesgaben in die Hände derer bringen konnten, für welche sie bestimmt waren, brauchen wir hier kaum zu bemerken, wissen wir doch, daß die Herzen derer in der Heimat sich nach einer Nachricht ihrer Geliebten vom Kriegsschauplatze sehnen.

Wir möchten nicht schließen, ohne den Rat zu geben, daß die Liebesgaben mehr für das allgemeine Wohl gerichtet werden, damit sie evtl. bei Verhinderung der Truppen verteilt werden können. Die Heeresleitung scheint dies wohl zum Teil schon getan zu haben, um die Auffäulung von so ungeheuren Mengen von Liebespäckchen zu verhindern, die vielleicht

"Ja leider! Ich wollte es nur vor Ihnen nicht sagen. Sie darf absolut nicht mitgeregt werden."

Am nächsten Morgen erschienen beide Ärzte. Sie trafen die Kranke in die Kranbeilierien, ihr Atem ging rasch und röchelnd. Zu der Verleihung hatte sich auch noch eine Kumpel entzündet. Anna berichtete, daß die Mutter eine sehr schlechte Nacht hinter sich habe, nur zuweilen sei sie zur Besinnung gekommen, sonst hätte sie immer phantasiert.

Nach langerer Untersuchung, wobei sich die Ärzte gegenseitig ab und zu in lateinischer Sprache etwas zuflüsterten, sagte der Hausarzt: „Ich möchte Sie bitten, Fräulein Anna den Vater zu rufen."

Mit entsetzten Augen starrte sie den Arzt an, dann schien sie zu begreifen, und da schlug sie plötzlich die Hände zusammen und schrie lautlos zum Arzt empor: „Herr Doktor, rufen Sie die Mutter! Sie darf nicht sterben! Sie darf nicht!"

Aber liebes Fräulein Anna, wehrte sie ab, „es spricht ja niemand vom Sterben. Der Zustand der Frau Mutter ist ja wohl sehr bedenklich, aber wir hoffen doch, sie herauzubringen. Nicht wahr, Herr Kollege?"

"Gewiß", pflichtete dieser bei. „Nun also, sehen Sie, Fräulein Anna. Freilich könnten Verschlimmerungen eintreten, die man eben bei solchen Verleihungen nicht genau voraus sagen kann. Darum wünsche ich dem Herrn Vater, er möge den Weilichen rufen lassen. Sie wissen ja, wie unsere Leute da reden, wenn das versäumt wird. Aber wie gesagt, notwendig ist's ja eigentlich nicht. Nur Mut, Fräulein Anna! Sie waren ja doch auch gestern so mutig!" (Fortsetzung folgt.)

niemals an den Adressaten gelangen können, da derselbe längst verwundet in die Heimat zurückgekehrt ist oder unter der kühlen Erde liegt. Auch wolle man vermeiden, verderbliche Artikel beizufügen, wie frische Wurst oder Butter u. dergl., da, wie uns mitgeteilt wurde, verdurch schon manche Schwierigkeiten entstanden sind. Wir hörten u. a., daß in einem Paket sich 18 frische Würste befanden, die natürlich nach kurzer Zeit verdorben waren und einen derartigen Geruch verbreiteten, daß eine Anwesenheit schnell hierdurch verraten wurde. — Je rascher der Krieg jetzt geführt werden kann, desto schwieriger dürfte es wohl sein, Liebesgaben an bestimmte Angehörige gelangen zu lassen, während allgemeine Liebesgaben immer sofort zur Verwendung gelangen können.

Leonhardt und Kleemann.

In Ihre Majestät die Kaiserin fuhr gegen Nachmittag gegen 15 Uhr mit ihrem Gefolge im Auto nach dem Saalburgkastell. Prinz Oskar folgte nach seiner Rückkehr aus Frankfurt mit seiner Gemahlin nach. Die Herrschaften nahmen im Saalburgrestaurant den Kaffee ein und kehrten gegen 8 Uhr ins Schloß zurück.

\* Prinz Oskar von Preußen machte gestern einen Ausflug im Auto nach Frankfurt. Er fuhr zum Heiligen-Geist-Hospital und ließ sich dort in der Röntgenabteilung des Dr. Grodel untersuchen. Den Kraftwagen hat der Prinz selbst gesteuert, ein Beweis, daß er wieder völlig hergestellt ist.

\* Das Eiserne Kreuz II. Klasse erwarb sich bei Kav. der Füsilier Georg Braum von der 10. Kompanie des Füsilier-Regiments von Gersdorff (Kurhess.) No. 80.

\* Von dem Führer des im Felde stehenden Reserve-Regiments No. 80 ist dem Herrn Oberbürgermeister folgendes Dankschreiben zugegangen:

Cernay, 6. Okt. 1914.

Sch. geehrter Herr Oberbürgermeister!  
Für die dem Regiment, besonders dem 3. Bataillon, durch die Herren Leonhardt und Kleemann am 4. Oktober 1914 überbrachten Liebesgaben gestatte ich mir, im Namen der Beteiligten unseres höchsten Dank auszusprechen. Es ist den im Kampf für das Vaterland stehenden Kriegern ein wohltuendes Gefühl, daß in der Heimat in so liebvoller Weise ihrer gedacht wird.

Major Schend führt zur Zeit das Reserve-Infanterie-Regiment No. 81 und unterzeichnet daher dieses Schreiben nicht.

Indem ich bitte, in geeigneter Weise, unserer Dank der Bürgerschaft zur Kenntnis zu bringen, verbleibe ich mit vorzüglichster Hochachtung.

Fchr. von Versner,  
Major und Führer des Reserve-Infanterie-Regiments No. 80.

\* Dank für Liebesgaben. Einer Dame, die Liebesgaben, die unseren Soldaten von hier aus mittels Autos zugeführt werden, spendete, erhielt folgende Dankesagungskarte:

Cernay, 7. 10. 14.  
Gnädige Frau!

Für die der Maschinengewehr-Kompanie durch das III. Btl. 80 gütigst überwiesenen Liebesgaben besten Dank. Sie haben damit unseren Mannschaften eine große Freude bereitet. Ihre Gaben lassen uns die Strapazen hier im Feindesland vergessen und sind anderseits für uns ein Ansporn zu neuen Taten, damit auch in Zukunft mit Recht besteht, was im Lied so wuchtig tönt: "Lieb Vaterland magst ruhig sein." Nochmals besten Dank und deutschen Gruß

Meyer  
Vizefeldw. und Kompanieführer  
d. Res. Masch.-Gewehr-Komp. 80

\* Der Fall von Antwerpen und die Achtziger. Der Fall von Antwerpen wurde gestellt, als sie gerade in verschlüsselter Linie lagen. "Da röhrt uns unwillkürlich die Begeisterung hin," schreibt ein Achtziger seinen Angehörigen, "sodass wir laut Hurra riefen. Da uns gegenüberliegenden Franzosen meinem es gebe einen Sturmangriff und gaben Schnellfeuer. So kamen wir auch zu unserem Feuerfeuer."

\* Kurhaustheater. Am Donnerstag beginnt die Eröffnungsvorstellung wie im Winter üblich um 7½ Uhr. Eingeleitet wird dieselbe mit einem von Herrn Direktor Steffert gesprochenen Prolog, sodann geht das vaterländische Schauspiel "Colberg" unter der Spielleitung des Herrn Direktor Steffert in Szene. Die Aufführung wird ebenso wie in Hanau und Offenbach auch hier sicherlich einen großen, erhebenden Eindruck hinterlassen, hoffentlich fehlt es nicht an dem Interesse des Publikums, und da die Preise der Plätze bedeutend herabgesetzt sind, so ist es ein leichtes, die wahrhaft gute Sache zu unterstützen; der größte Teil eines möglichen Überschusses kommt den Mitgliedern des Theaters zu gut.

\* Der Verein für Kunst und Wissenschaft beabsichtigt während des kommenden Winters wiederum eine Reihe von Vorträgen zu veranstalten. Es geht dabei von der Überzeugung aus, daß in dieser ernsten Zeit, die jeden zur inneren Einkehr zwingt und in der rauschenden Vergnügungen und geselligen Veranstaltungen unterbleiben, das Bedürfnis nach geistiger Anregung lebhafter sein wird, als sonst, und er glaubt auch eine soziale Pflicht zu erfüllen, wenn er solche Vorträge, die einer großen Zahl von hervorragenden Persönlichkeiten die einzige Einnahmequelle bieten, in dieser Zeit stattfinden läßt. Die Programme werden den Zeitverhältnissen angepaßt werden. Es wird möglich sein, hochinteressante Vorträge mit Lichtbildern aus dem Kriege zu veranstalten, welche den Hörer auf den Kriegsschauplatz und in die eroberten Gebiete führen und ihn mit dem Soldatenleben im Kriege bekannt machen. An die Freunde und Gönner des Vereins ergeht die freundliche Bitte, den Jahresbeitrag von 5 M. der zum Besuch der sämtlichen Vorträge durch die ganze Familie berechtigt, auch in diesem Jahre zu entrichten und die Wielen, die dem Verein noch nicht beigetreten sind, werden zum Beitreitt eingeladen, der bei Herrn Stadtrat Braunschweig, Kisseleffstraße 1, anzumelden ist.

\* Schöfengerechtigung vom 14. Oktober. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nasse; Staatsanwalt: Hilfsanwalt Danzinger; Protokollführer: Referendar Krebs; Schöffen: Meggermeister Weigand und Goldschmiedemeister Kleemann, beide von hier. — Wegen Diebstahls hat sich ein Gärtner von Wiesbaden zu verantworten. Der Angeklagte hatte einem Hausdienner eine Hose und Weste im Werte von 20 M. entwendet. Er erhält eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen. — Berufung legen ein Fabrikarbeiter und ein Dachdecker, beide von hier, ein, gegen eine Strafverfügung von je 2 Mark, welche sie von der Gonzenheimer Ortsbehörde erhalten, weil ihre Kinder an der Ellerhöhe Aepfel ausgelesen hatten. Sie beantragten gerichtliche Entscheidung. Das Gericht erkennt auf Freispruch der Eltern, während der 16jährige Sohn des Dachdeckers bestraft wird. — Ein Hausbursche, welcher wegen desselben Vergehens eine Geldstrafe erhalten hatte und Berufung einlegte, zog seinen Antrag vor der Verhandlung zurück. — Ein italienischer Taglöhner, der hier wohnhaft ist, beschädigte in der Nacht vom 21./22. 6 ihm nicht gehörige Blumentöpfe und wurde dafür zur Verantwortung gezogen. Er wurde zu 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

\* Das Goethehaus und das Goethemuseum in Frankfurt a. M. ist für verwundete und frische Soldaten täglich (mit Ausnahme von 1—3 Uhr) bei freiem Eintritt geöffnet. Sonntags nur vormittags.

\* F. C. Von den Gefangen-Lagern in Hessen-Nassau. Das Gefangenengelager bei Limburg a. d. Lahn wird in Kürze fertiggestellt sein, denn die erforderlichen Arbeiten werden mit Hochdruck betrieben. Vierzig Baracken für je 250 Mann werden errichtet, außerdem auf einem anschließenden Gelände ein Lazarett zur Aufnahme von 800 Verwundeten. — In dem Gefangenengelager in Niederzwehren brachten drei Sonderzüge weitere kriegsgefangene Franzosen u. Belgier

\* Anfragen über Verluste. Amtlich wird mitgeteilt: Der "Reichsanzeiger" veröffentlicht an der Spitze der heutigen Verlusttabelle eine Bekanntmachung, in der darauf hingewiesen wird, daß briefliche Anfragen vom Zentralnachweisbüro nicht beantwortet werden können. Aufklärung wünschende Personen, auch diejenigen, die über Kriegsgefangene Auskunft haben möchten, werden ersucht, hierzu die auf jeder Postanstalt erhältlichen Rosa-Karten zu benutzen. Einige Anfragen wegen des Inhaltes der Verlusttabelle kann nur das Zentralnachweisbüro des Kriegsministeriums, Berlin N. W. 7, Dorotheenstraße 48, beantworten. Wünsche betreffend den Bezug der Verlusttabelle sind lediglich an die zuständigen Postämter zu richten.

\* Feldpostpäckchen. Bei der Etappen-Kommandantur II in Frankfurt a. M. gehen fortgesetzte Rücksprachen wegen Verbleib abgesandter Pakete an Truppen im Felde ein. Die Kommandantur ist nicht in der Lage, alle Anfragen einzeln zu beantworten und teilt mit, daß sämtliche Pakete spätestens 24 Stunden nach Aufflieferung ordnungsgemäß verpackt an die nächstliegende Etappe per Eilfracht befördert werden. Über die Art der Weiterbeförderung an die Truppen und die Ausgabe der Pakete an die einzelnen Empfänger kann von hier keine Auskunft gegeben werden. Es wird daher gebeten, von derartigen Anfragen absehen zu wollen.

\* Ausfuhr von Gütern. Nach einer Mitteilung der Handelskammer sind die Zollstellen ermächtigt worden, die Ausfuhr aller buntgewebten, gesärbten und bedruckten Baumwollwaren für Kleider, Futter- und Hosenstoffe, sowie baumwollener Schlaufen ohne besondere Genehmigung zu gestatten. Das Gleiche gilt für die Ausfuhr aller festigen Leinenwaren (außer Zeltbahnen), sofern durch eine Bescheinigung der Handelskammer nachgewiesen wird, daß die Ware bereits am 1. September fertiggestellt war. Ferner ist die Ausfuhr aller festigen Leinen- und Baumwollgewebe (außer Verbandsstoffen) in

Poststücken ohne besondere Genehmigung zu gestatten. Näherte Auskunft erteilt das Verkehrsamt der Handelskammer in Frankfurt a. M.

\* Vom Postverkehr. Die deutschen Postämter in Konstantinopel, Smyrna, Beirut, Jaffa und Jerusalem sind Ende September geschlossen worden. — Der Postanweisungs-, Postauftrags- und Nachnahmeverkehr mit Bosnien-Herzegowina ist wieder aufgenommen worden.

\* Ermäßigung des Portos für Feldpostpäckchen. Feldpostpäckchen mit Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken an die Angehörigen des Feldheeres werden vom 19. bis 26. d. M. angenommen. Das Porto sollte ursprünglich 50 Pf. betragen, ist aber nachträglich auf 25 Pf. herabgesetzt worden. Die Pakete dürfen bis zu 5 Kilogramm schwer sein. Einschreib- und Wertpäckchen sind nicht zulässig. Die Verpackung der Pakete muß fest und so dauerhaft sein, daß sie den Fährlichkeiten einer längeren Beförderung widerstehen kann. Zur Verpackung sind deshalb Holzkisten oder starke Papptätschen oder Säcken aus fester Leinwand zu verwenden.

\* F. C. Frankfurter Biermarkt. 3020 Stück Schweine waren am Montag auf dem Biermarkt aufgetrieben, eine Zahl, die seit Jahr und Tag nicht notiert wurde. Dieser Auftrieb erweckt den Anschein, als hätte die drohende gewaltsame Verminderung unseres Schweinebestandes aus Furcht vor Futtermittelmangel bereits eingesetzt. Deshalb wäre es in Preußen angebracht, daß Schlachten von Schweinen zu beschränken, wie es die Bayrische Regierung getan, die die Schlachtung von Schweinen unter 60 Kilogramm Lebendgewicht verboten hat. Auch ein vorübergehendes Schlachtverbot für Sauen im Alter von sechs Monaten und darüber wäre am Platze, die laut Statistik von unserem Gesamtbestande an Schweinen etwa ein Drittel ausmachen, um jederzeit die Möglichkeit zum schnellen Wiederaufleben der Schweinezucht zu besitzen. Trotz des gewaltigen Auftriebes steht ein Preis ein, der von 70—74 Pf. am 7. Okt. notiert — auf 78—80 Pf. pro Pfund Schlachtgewicht für drei Qualitäten Schweine sprang. Vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm gingen von 69—71 Pf. auf 77—79 Pf. in die Höhe. Die Mehlgermeister hatten keine Lust die steigenden Preise mitzumachen. Es blieb bei ziemlich regem Handel ein erheblicher Überstand in den Händen der Produzenten.

\* Die Ernte. Die Landwirte der Mainegegend sind gegenwärtig mit den letzten Erntearbeiten beschäftigt. Die Dicke Wetterau bereitete den Betrieb aufgenommen hat, ist die Rübenerei in vollem Gange. Die Verladung derselben auf den Bahnstationen hat bereits eingesetzt. Die Ernte ist befriedigend.

\* Wie soll die Frau ins Feld schreiben? Die "Leipziger Neuesten Nachrichten" bringen folgende recht beherzigenswerte Betrachtung: "Die Briefe, die unsere Frauen in das Feld schicken, sollen ein Ausdruck der Zuversicht und der Hoffnung sein. Sie sollen wiedergeben, wie unverzagt die deutschen Frauen hoffen und harren, wie ungebeugt sie das Geschick tragen. Jede deutsche Frau sollte sich täglich einmal sagen: „Draußen ist der Krieg“, dann wird sie auch leicht und fröhlig überwinden, was das Schicksal ihr zu tragen auferlegt hat. Man muß bei den Briefen, die man hinausschickt, daran denken, daß der Mann von allen Dingen unendlich weit entfernt ist. „Soll ich Kohlen bestellen und wieviel?“ las ich neulich in einem Briefe, den eine junge Frau an ihren Mann schrieb. Die Kindlichkeit der Frage macht mich lächeln, dem Mann aber bringt sie das Gefühl in das Herz, daß die Frau ohne seine Hilfe nicht recht fertig wird. Sie wird ihn beunruhigen. In einem andern Brief konnte ich neulich lesen: „Die neue Wohnung haben wir bezogen, sie ist einsam furchtbar, wären wir nur, wie ich gebeten hatte, in der alten geblieben, der Umzug war schrecklich, die Männer merkten, daß ich allein und unselbstständig bin, und lachten erst eine Stunde später. Außerdem hat sich Liesel, unsere Jüngste schwer erkrankt, und bei aller Schererei mußte ich sie noch pflegen. Wärst Du nur erst wieder hier, es geht gar nicht ohne Dich.“ Zum Glück konnte ich das Absenden dieses Briefes verhindern, und die junge Frau mußte einen freudigen Brief schreiben.

\* Deutsche Frauen, zeigt, daß ihr wisset, worum es sich handelt. Schreibt eurem Manne nichts von Sorgen, beweist ihm eure Liebe indem ihr ihm zeigt, daß ihr die Lasten des Daseins auch allein auf euren Schultern tragen könnt. Macht keinem Kämpfenden das Leben schwer, keinem, der draußen verwundet liegt, die Krankheit zur Last. Schreibt vertraulich und freudig.

\* Deutsche Frauen, zeigt, daß ihr wisset, worum es sich handelt. Schreibt eurem Manne nichts von Sorgen, beweist ihm eure Liebe indem ihr ihm zeigt, daß ihr die Lasten des Daseins auch allein auf euren Schultern tragen könnt. Macht keinem Kämpfenden das Leben schwer, keinem, der draußen verwundet liegt, die Krankheit zur Last. Schreibt vertraulich und freudig.

\* Aus der näheren Umgebung. Weißkirchen i. T. 12. Okt. Der zwölfjährige Schüler Heinrich Hartling machte seinem Leben heute früh durch Erschießen ein Ende. Was den Jungen zu diesem Schritt veranlaßte, ist unbekannt.

Fischbach, i. T., 13. Okt. Nach langerem Leid starb Bürgermeister a. D. Johann Wittelkind. Er war von 1885—1899 Bürgermeister unserer Gemeinde und vom 1. April bis jetzt Bürgermeister-Stellvertreter.

Frankfurt a. M., 13. Okt. Unter dem Biehbestande des Biehdepots des Militär-Reserve Magazins in der Landwirtschaftlichen Halle ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — In der Herberge zur Heimat überfiel gestern Abend ein vielfach vorbestrafter Mensch den Herbergsgesellen und brachte ihm einen gefährlichen Stich unter dem Auge bei. Der Täter wurde verhaftet. — Bei einer Messerstecherei an der Mehlwage wurde ein Kohlenträger durch drei Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Der Täter wurde festgenommen.

Bom Main, 12. Okt. Während die Schifffahrt auf dem Main in den ersten Wochen nach der Mobilisierung erklärlicherweise fast ganz brachlag, herrschte jetzt ein sehr lebhafter Schiffsverkehr. Der Umschlagsverkehr ist in den beiden Frankfurter Häfen wieder recht erheblich, auch gehen zahlreiche Schiffe, namentlich mit Kohlenladungen weiter mainaufwärts nach Offenbach, Hanau und Aschaffenburg. Ferner fahren gegenwärtig wieder zahlreiche Flöße mainaufwärts.

F. C. Hünfeld, 12. Okt. Dem auf belgischem Boden schwer verwundeten Musketier Hahn von Steinbach wurden, wie festgestellt, von Frankfurters die Hände abgeschnitten und die Augen ausgestochen.

### Tages-Neuigkeiten.

Kiel, 13. Okt. Wirklicher Geh. Rat Graf Kurt v. Reventlow, Mitglied des Herrenhauses, ist den "Kielischen Nachrichten" zufolge heute nachmittag gestorben.

Rom, 13. Okt. Die langsame Besserung im Befinden Marquis di San Giuliano hält an. Der Minister hat den Tag ruhig verbracht. Es ist kein neuer Anfall eingetreten.

### Gerichtsaal.

Sarajevo, 13. Okt. (W. B. Nichtamtlich) Die Verhandlung des gestern begonnenen Prozesses gegen den Attentäter Prinzip und Genossen wird öffentlich geführt. Außer Prinzip sind 24 Mitangeklagte auf der Anklagebank erschienen. Der Mitangeklagte Muhammed Mehmed Besic ist nach Montenegro entwichen, wo er von den Behörden entwaffnet, jedoch aus dem Gefängnis in Niksic entflohen sein soll; sein Aufenthaltsort ist unbekannt. Nach der Verleugnung der Anklageschrift wurden Nedjelko und Catinovic vernommen.

### Kriegs-Literatur.

Bon der in Stuttgart erscheinenden Kriegszeitung "Der Völkerkrieg" (Verlag Julius Hofmann) liegen jetzt die Hefte 5 und 6 vor. Ein überaus klarend wirkender Aufsatz "Deutschland und England" aus der Feder des Grafen Montis eröffnet den ersten Abschnitt, die Brandreite des früheren englischen Handelsministers Burns ist vollständig im Wortlaut wiedergegeben, ein weiterer Aufsatz behandelt den "Krämerkrieg" Englands. Es folgen die Dokumente über das Eingreifen Japans und die ersten Kämpfe zur See und in den Kolonien schließen das Heft. Heft 6 wird vor allem unserem treuen Waffengefährten Österreich-Ungarn gerecht. Die Taten unserer tapferen Bundesgenossen erhalten hier die Geltung, die ihnen vor dem Forum der Weltgeschichte zukommt. Mit den interessantesten Belegen über den Völkerkrieg unserer Gegner, von Dr. Ernst Jäckel schließt der große Hauptabschnitt "Während des Aufmarschs". Heft 7 soll die Befreiung Belgiens bis zur Einführung von Antworten bringen.

### Ueberraschend schnelle Heilerfolge

werden mit den ultra violetten Strahlen der künstlichen Höhensonnen

bei Rheumatismus, Neurasthenie, Ischias, Bleichsucht, Blutarmut, Bronchialkatarh, Hautausschlägen, Basedowsche Krankheit, Kahlkopfigkeit, Haarausfall und Hautgefäßverweiterungen (rote Nase) u. schwer heilenden Wunden, :: " erzielt. ::

Behandlung nur nach ärztlicher Ueberweisung.

### Bestrahlungs - Institut

„Höhen-Sonne“ Lange Meile 5 E. Stinner Telefon Nr. 10 (1 Minute von Haltestelle Gasanstalt.)

2570

### Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Heiter, trocken, Nacht kalt, Nachtfrostgefahr, Morgennebel, südliche Winde.

## Betr. die Personenstandsaufnahme am 15. Oktober 1914.

Die diesjährige Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915 ist auf

Donnerstag, den 15. Oktober

festgesetzt worden.

Die Haushaltungsvorstände, welchen die Formulare zur Haushalte in diesen Tagen zugehen, werden hiermit unter Hinweis auf die auf der Rückseite des Formulars abgedruckte Belehrung aufgefordert, den Personenstand ihrer Haushaltungen nach dem Stande vom 15. Oktober 1914 genau und vollständig in die Formulare einzutragen. Auch sind die hiesigen Einwohner, welche zur Fahne einberufen sind, ebenfalls mit aufzuführen, jedoch ist bei ihnen in Spalte 10 der Haushalte der Vermerk „ur Zeit im Feld“ einzutragen. Ferner sind aufzunehmen, aber als solche zu bezeichnen, die sich hier aufhaltende Verwundeten, Fremden und Kurgäste.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht den Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Es werden deshalb diejenigen Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, hiermit ersucht, dies entweder auf der Haushalte (Spalte 7) zu vermerken, oder bis spätestens den 25. d. Mts. im Büro der Steuerverwaltung — Rathaus Zimmer No. 8 — anzumelden, andernfalls die Veranlagung desjenigen Ortes gilt, in welchem die Einschätzung zu dem höheren Betrage stattgefunden hat.

Mit der Abholung der ausgefüllten Haushalte wird am 15. d. Mts. begonnen.

Die Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder deren Stellvertreter, Hausverwalter pp sind verpflichtet, den mit der Abholung der Listen betrauten Angestellten, sämtliche auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag, Religionsbekennnis; für Arbeiter, Dienstboten oder Gewerbegehilfen pp auch den Arbeitsgeber und die Arbeitsstätte (Spalte 9 der Haushalte) anzugeben. Ebenso haben die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern, Stellvertretern oder Hausverwaltern pp die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Haustand gehörenden Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmietern zu erteilen.

Wer die hierauf geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 M. bestraft.

Zur Ausfüllung der Haushalte wird noch bemerkt, daß für eine leichtere Übersicht es zweckdienlich ist, wenn zwischen den eigentlichen Haushaltungsgeschäftigen und den Bediensteten, Zimmermietern pp, je eine Zeile freigelassen wird. Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß, wie am Kopfe der Haushalte vorgedruckt, sowohl die jetzige Wohnung wie auch die Wohnung im Jahre vorher einzutragen ist.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Oktober 1914.

Der Magistrat:  
Steuerverwaltung.

4262

## Milch-Untersuchung

von 12 Proben hat am 10. Okt. er. stattgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

### a) Vollmilch (runde Kannen):

Nr. 2	Himmelreich, Ludwig	Oberesbach	3,8%*
Nr. 3	Rühl, Karl	Gonzenheim	2,8%*
Nr. 4	Müller, Konrad		4,0%*
Nr. 5	Bödel, Gustav	Oberesbach	3,0%*
Nr. 6	Wilse, Al. L.	Homburg	3,4%*
Nr. 7	Fled, Franz	Gonzenheim	4,9%*
Nr. 8	Himmelreich, Robert	Oberesbach	4,3%*
Nr. 11	Kling, Wilhelm	Gonzenheim	3,5%*
Nr. 12	Fritzel, Ferd. Wilh.	Oberesbach	4,2%*

### b) Magermilch (vierseitige Kannen):

Nr. 1	Fischer, Wilhelm	Homburg	3,8%*
Nr. 9	Himmelreich, Philipp	Oberesbach	1,8%*
Nr. 10	Brüderle, Wilhelm	"	3,2%*

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch **mindestens 3%** betragen, andernfalls die Milch als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt von 3% erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Okt. 1914.  
4306

Polizeiverwaltung.

## Vorschriftsmässige Feldpost - Karten

(auch solche mit Antwortkarte)  
auf schreibfähigem Karton gedruckt,  
sowie

## Feldpost-Briefe

sind für den Preis von 1 Pfg. per Stück  
zu haben bei:

**Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,**

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

**F. Supp,** Louisenstrasse 83<sup>1/2</sup>,

Möbl. Zimmer  
sofort zu vermieten.

Höchstrasse 19 part.

Möbl. Zimmer  
zu vermieten.

Löwengasse 5, II.



Am 15. September starb den Helden Tod im Kampf

fürs Vaterland mein lieber treuer Sohn

## Heinrich Hohl

Reservist im Füsilier-Regt. Nr. 80

im Alter von 28 Jahren,

In tiefem Schmerz:

Philip Hohl.

Bad-Homburg-Dörstadt.

4307

## Warnung!

Es gehen Kinder in hiesigen Familien herum, und erbitten Liebesgaben für die kath. Schwestern, welche eben 20 Verwundete zur Pflege in ihrem Hause haben. Diefeben sind zwar dankbar für Liebesgaben, aber sie haben Niemand beauftragt, solche zu sammeln, und haben auch von einer solchen Sammlung nichts erhalten. Es wird also vor solchen Schwindelien gewarnt. 4304

## Zur Walhalla.

Selbstgefelterter

Süßer und rauscher

Apfelwein

Wilhelm Sadler,

Wallstraße 6.

„Ich war am Leibe mit einer

## Gleiche

behaftet, welche mich durch das ewige Jucken Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zuckers Patent-Medizinal-Seife das Lebel besiegt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sond. 100 M. wert. Seng. M. (In drei Stärken, à 50 Pf. M. 1 und M. 1.50). Dazu Zuckerkreame, à 50 und 75 Pf. Bei Carl Kreh, Drogerie. (2539)

**E. Richter,** Louisenstr. 13, r. 1  
(Markthalle) empfiehlt sich im  
Umarbeiten u. Garnieren  
von Damenhüten.  
Alte Zutaten wird gern verwendet

Mehrere Bütten ge-  
löscher Weißkalk  
zu verkaufen. Rüheres  
Gonzenheim, Höhenstraße 2.  
4297

**4 Hasenkästen**  
nebst 3 Hasen billig zu verkaufen.  
4303 Mühlberg 9.

1 schönes, weiß. Kinderbett,  
1 Singer Maschine, 1 Sport-  
wagen, 1 Kindertisch und 2  
Stühle sofort billig und  
Abreise zu verkaufen.  
4309 Dorotheenstraße 7.

1 anständiges Mädel,  
am liebsten tagsüber gehucht.  
Ertragen in der Expedition des  
Taunusboten unter Nr. 4305.

In Einfamilienhaus zwischen  
Frankfurt und Homburg, Haltestelle  
der Linie 25 sind bei kleinen  
Familie 2 Zimmer mit Küche  
und allen Bequemlichkeiten an Hr.  
oder Dame billig zu vermieten.  
Offerten unter J. 4302 an die  
Expedition dieses Blattes.

**Tücht. Sattler**  
auf alle Militär-Arbeiten  
auch Sattel, Baumzeuge und  
Schräge für dauernde Beschäftigung  
bei hohem Lohn in und außer dem  
Hause sofort gehucht.

Niemenfabrik Appel,  
Frankfurt a. M.,  
Jordanstraße 60. 4276

3 Zimmerwohnung  
mit Zubehör zum 1. Oktober  
mieten gehucht. Off. mit Preisang.  
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360

Suche in guter Lage eine große  
**2 Zimmerwohnung**  
m. geräum. Manjardie, ev. 3 Zimmer  
ohne Manj. Küche und allem Zubehör  
sofort zu vermieten. Frau Postdirektor Willmann,  
41169 Brendelstraße 40.

Schöne  
**3 Zimmerwohnung**  
abgeschl. Vorplatz, Manjardie ev.  
auch 2 Manjardie und allem Zubehör  
sofort zu vermieten. 41150 Elisabethenstraße 38.

**2-3 Zimmerwohnung**  
per sofort oder später mit allem  
Zubehör an ruhige Leute zu verm.  
4110a Oberstraße 4.

## Hirsch im Anschlitt Pfaffenbach.

Telefon 290. 4308

## Krieg an den Grenzen

## Frieden im Lande!

Handel und Wandel müssen  
wieder aufleben, sollen in  
Deutschland nicht die grössten  
wirtschaftlichen Schäden er-  
stehen. Deshalb ist jetzt die  
Losung für jeden Geschäftsmann

## produzieren u. inserieren

genau so, als ob wir in Friedens-  
zeiten lebten.

**Persil**  
wäscht und desinfiziert  
Wollwäsche

Henkel's Bleich-Soda.

## Druckarbeiten

jeder Art fertigt in geschmackvoller  
Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“ - Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.



## Beilage zum Taunusboten.

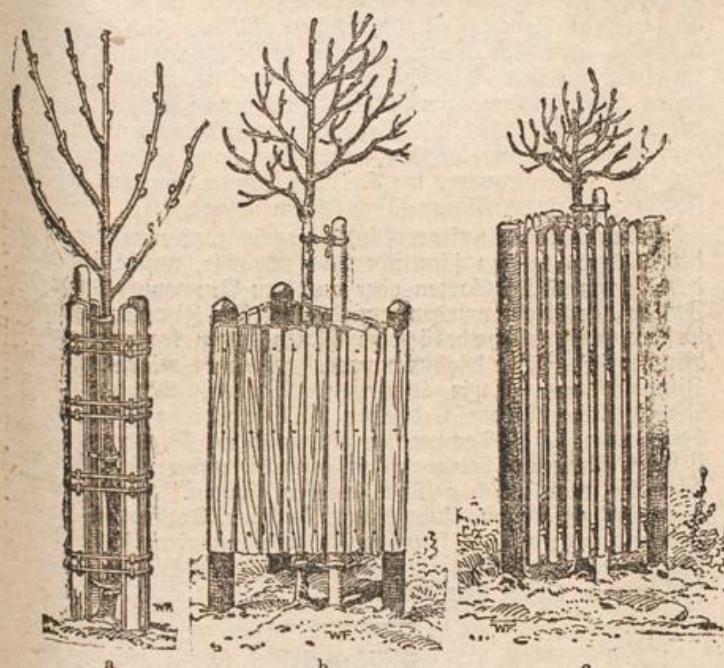
Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. H.

### Schutz der Bäume auf Wegen und Weiden.

Nachdruck verboten.

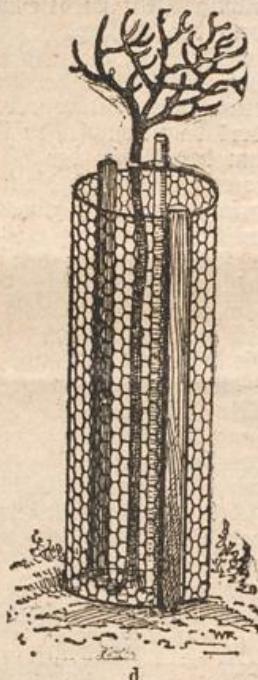
Immer mehr geht man dazu über, an den öffentlichen Wegen und Landstraßen an Stelle der früher üblichen Weiden und Pappeln oder Linden ausschließlich Obstbäume aller Art anzupflanzen. Auch an den Triften, den Privatwegen, auf Zungbichlkoppeln und Weideplätzen findet man Obstbäume in zunehmender Zahl. Dieselben dienen hier einem doppelten Zweck, denn sie gewähren den Tieren in den heißen Tagesstunden angenehmen Schutz gegen die sengenden Sonnenstrahlen, bei Unwetter auch einen Unterschlupf gegen Sturm und Regen und sie liefern dem Besitzer alljährlich eine den Verhältnissen angemessene Obsternte.

Allerdings kostet die Anpflanzung von Edelbäumen bedeutend mehr, als wenn man einige Schweine in die meist primitiven Baumlöcher steckt, aber diese Anlage verzinst sich auch, sie zeugt auch von Gemeinsinn, erweckt das Interesse für die Obstbaumzucht und wirkt somit veredelnd auf das Gemüth.



Um die Rente solcher Anlagen zu sichern, muß man die wertvollen Pflanzlinge von vornherein gegen alle schädlichen Einwirkungen schützen, denn Gefahren drohen dem ungeschützten Baume vielfach. Wie so mancher fahrlässige Rütscher hat nicht

auch schon ein solches Jungbäumchen auf dem Gewissen! An den Triften und auf den Weideplätzen ist es wieder das Vieh, das die Bäume durch ihr Anrennen oder ihr Schauern in Gefahr bringt, und schließlich seien auch die Ziegen und zur Winterszeit die Hauen und Kaninchen erwähnt, die teils aus Wollust, teils aus Not die Rinde der Bäume benagen und das Wachstum der letzteren hemmen. Unsere Abbildungen zeigen in klarer Weise, wie man einen sicheren Baumschutz ohne besonders hohe Kosten herbeiführen kann. So genügen z. B. schon vier schwache Pfähle (a), die rings um den Baum herum flach in die Erde getrieben werden und dann sowohl untereinander als auch mit dem Baumpfahl durch mehrere Drähte verbunden sind. Standhafter ist die Schuhanklage, wenn man (b) drei stärkere Pfähle einrammt und dieselben durch je drei Ratten verbindet. An diese nagelt man dann schmale Bretter, die den Baum gitterartig einschließen. Der Willigkeit wegen genügen hier auch sog. "Baumstafete". Die Abbildung (c) veranschaulicht diese Einrichtung. Das einfachste und dabei sicherste Schutzmittel, das sowohl Großvieh als auch Kaninchen fernhält, sind Drahtgeslechtketten (d), die am Baumpfahl befestigt werden und vermittelst zweier Seitenstreben ihre Rundung behalten. Diese Drahtgeslechtketten erfreuen sich immer zunehmender Beliebtheit, und mit Rücksicht auf den allgemeinen Holzmangel werden sie wohl auch dauernd die größte Verbreitung finden.



### Ackerbau.

Auf dem Kornboden ist der Kampf gegen Ungeziefer mit Gründlichkeit und Beharrlichkeit zu führen. Wie man der Ratten und Mäuse sich erwehren kann, ist schon oft angegeben worden; am besten sind Ratten oder auf das Fangen der Ratten abgerichtete Hunde, wie Rattenpinscher und Foxterrier.

**Sortiert die Kartoffeln!** Je mehr angefaulte oder gänzlich faule Stücke unter den gesunden sind, um so größer ist natürlich die Gefahr der Ansteckung für diese letzteren. Ist der Keller an und für sich feucht, dringt Wasser von den Seiten oder von unten her in denselben, so kann auch das beste Lüften nicht alles Übel allein gut machen. Da muß das Wasser durch Betonieren

abgehalten oder durch Ansage von Dohlen entfernt, und ein erhöhter Bretterboden erteilt werden, auf welchen die Kartoffeln zu liegen kommen.

Der Luzerne sollte man in solchen Wirtschaften, in denen es an Wiesen mangelt, mehr Aufmerksamkeit zuwenden. Selbst in trockenen Jahren, wenn Alee und andere Futterpflanzen versagen, liefert die Luzerne gute Erträge. Gegen Kälte und Frost ist sie nicht so empfindlich wie Klee; sie ist im Frühjahr die erste Pflanze, von der man bei richtiger Düngung und Pflege hohe Erträge hat. Die Luzerne fordert, daß im Hintergrunde des Bodens Kalk enthalten und seine Nässe vorhanden sei; sie stellt an den Boden Ansprüche. Es sollte einer Luzerne-Anlage immer eine Kalkdüngung dort vorangehen, wo der Kalk im Boden fehlt. Außer dem Kalk müssen auch die anderen mineralischen Nährstoffe in reichlicher Menge vorhanden sein. Nur für den Stichstoff braucht man nicht zu sorgen, da die Luzerne sich den atmosphärischen Stichstoff zunutze macht. Die Bestellung der Luzerne erfolgt am besten nach gut gedüngten Kartoffeln, da dann der Boden rein ist. Leicht leidet die Luzerne an Unkräutern, besonders vergrast sie gern. Um das Überhandnehmen des Unkrauts zu verhindern, soll die Luzerne im zweiten Jahre mit scharfen Ecken nach allen Richtungen hin ausgezogen werden. Die Ernte wird stets vor der Blüte und ehe die Stengel verholzen, vorgenommen, da das Futter in diesem Stadium den größten Gehalt an verdaulichen Nährstoffen besitzt. Spätes Mähen in der Blüte hat zur Folge, daß die Luzerne nicht lange ausdauert, sondern bald dünn wird und ausgeht.

### Obst- und Gartenbau, Blumenpflanze.

Der Boden beim Obstpflanzen. Damit dieser tatsächlich richtiggestellt wird, empfehlen wir folgendes Verfahren: Nachdem der Baumpfahl richtiggestellt worden ist, wirft man die bessere Erde, die man beim Ausheben der Grube eigens gelegt hat, in letztere unter öfterem leichten Eintreten ein. Hat man etwa jungfräulichen, besseren Boden beigefahren, was besonders da zu empfehlen ist, wo es sich um Nachpflanzungen oder um das Setzen der Bäume in weniger gutem Boden handelt, so empfehlen wir, die besagte Erde aus der Grube mit der beigefahrenen Erde beim Einfüllen möglichst gleichmäßig zu vermischen. Ist die Baumgrube zu Dreiviertel ihrer Tiefe gefüllt, so stellt man nun den Stand des Wurzelhalses durch Messen fest. Zu diesem Verhüse legt man eine Latte, die entwes langer sein muß, als das Loch weit ist, also etwa 2 Meter lang, nördlich des Baumstamms quer über die Grube, so daß nun erstere die Höhe der Erde und zugleich die Stellung des Wurzelhalses — nach dem gehörigen Abstande des Bodens — anzeigen. Mit Hilfe eines Maßstabes stellen wir jetzt die vorläufige Stellung des Wurzelhalses fest, indem wir so viele Centimeter über der Latte (15—25), als voraussichtlich die Erde sich senken wird, mit einem Bleistift auf der Seite, auf die der Baum zu ziehen kommen soll, ein Zeichen machen. Das ist im allgemeinen die Nordwestseite, um den Baumstamm als einen Schutzmittel gegen Frostplatten, Krebs *et c.* zu benützen. Ein Mann hält nun den Baum, dessen Wurzeln durch scharfen Schnitt in vorschriftsmäßiger Weise vorbereitet worden sind, in der bestimmten Höhe am Pfahle fest, während ein anderer gut verwitterte feinere Erde zwischen die Wurzeln schaufelt. Letztere werden sorgfältig ausgebrettet und mit den ausgespritzten Fugen in den Boden eingebettet.

Klebgürtel sollten Mitte Oktober überall, wo es in den letzten Jahren nicht oder nicht pünktlich geschehen ist, um die Obstbäume gelegt werden. Man schneidet handbreite Streifen aus zähem Packpapier, bestreicht dieselben mit dickflüssigem Lischlerleim (damit der später aufzutragende Brumateilein nicht vom Papier aufgesogen wird!), befestigt sie, nachdem sie trocken geworden, mit Draht oder einer Schnur in etwa 1½ Meter Höhe so um den Stamm und etwa stehengebliebene Stützen, daß sie fest anschließen. An Stämmen, die nicht rund sind, muß man also alle Stellen, an welchen das Imsekt unter dem Gürtel durchschlüpfen könnte, mit Werg, Hei *usw.* ausfüllen. Nun trägt man den flüssigen Leim, den man vorher einige Zeit in heißes Wasser stellt, mit einem Pinsel auf und erneuert ihn je nach Bedürfnis nach 14 Tagen bis 3 Wochen nochmals. Der Erfolg ist ein vollständiger. Würden die Klebgürtel nur einmal ganz allgemein und pünktlich angelegt, genügend lang flebrig erhalten und bei früher Einwinterung im folgenden Frühjahr nochmals mit Leim bestrichen, so hätten wir auf viele Jahre vor dem kleinen Frostnotspanner Ruhe; denn die Weibchen dieses Schmetterlings, die im Oktober aus

der Erde kommen und, weil flügellos, an den Stämmen hin-aufwandern müssen, kommen auf den Klebgürteln sicher um. Diejenigen Obstbaumbesitzer, welche dieses Vertilgungsmittel während der letzten Jahre pünktlich angewendet haben, können jetzt davon absehen, wenn sie nicht einen jämmerlichen Nachbar haben, der durch seine Nachlässigkeit für die Erhaltung des Schädlings gesorgt hat.

Auszucht und Behandlung der Blattbegonien. Können wir in den Beispi auch nur eines älteren Blattes der Blattbegonie gesetzten und gerandeten Blattbegonien kommen, deren es, in Folge vielseitiger Züchtung und Kreuzung, sehr viele Arten gibt, von denen aber Begonia Rex und Beg. Diskolor die bekanntesten sind, so haben wir Gelegenheit, eine große Anzahl Pflänzchen dieser dekorativen Zimmerpflanze zu ziehen. Allerdings wollen die Stielinge im Siecklingskasten oder mindestens im Topf mit Kultsand unter ständiger Glasbedeckung im wohltemperierten Raum herangezogen sein. Um übrigens ist die Behandlung sehr einfach. Von dem betr. Blatt, das natürlich ganz feischhaft geschnitten sein muß, wird der Stiel und der meist bräunliche Rand entfernt und auf der Rückseite des selben alle Adern an den Stellen, wo sie zusammen treffen, mit einem spitzen Messer durchschnitten. Nun mehr kommt das Blatt in den Schwätzken, indem man dafür sorgt, daß die Unterseite auf dem Sande, der vorher angefeuchtet wurde, fest anliegt, ebenfalls das Blatt mit kleinen Hölzchen anwetzt oder an sich hebenden Stellen mit Sand oder kleinen Steinchen belastet. Nach 1½—2 Wochen wird man, bei genügendem Sprengen mit lauem Wasser und Entfernen der faulenden Blatteile, schon die kleinen Pflänzchen herwachsen sehen, die zuerst in ganz kleinen Löpfchen kommen, aber sobald sie 3 oder 4 Blätter getrieben haben in große verpflanzt werden können und am besten in guter humoser Lauberde gedeihen. Die Löpfe kommen auf Fensterbrett des geschlossenen und gegen Sonne leicht zu schützenden Fensters und verlangen eine gewisse, doch nie übertriebene Feuchtigkeit. Licht und Wärme sind den Blattbegonien zwar sehr angenehm, aber grelle Sonne und im Winter stark geheizte Stubenluft vertragen sie nicht gut. Für hellen Standort und vorsichtige Bewässerung, einen Durangab von Wasser und Blut mit Kuhdung gemischt, zeigen die Blattbegonien sich immer dankbar und bilden dann einen prächtigen Schmuck fürs Zimmer, wo sie aber immer einzeln auf freistehenden Ständern ihren Platz finden sollten.

M. S.

Einwinterung unserer Blumengewächse. Um ersten Drittel des Monats müssen sämtliche Topfgewächse, welche im Laufe des Sommers im Garten oder auf dem Blumenbrett vor dem Fenster gepflegt wurden, wieder in die Zimmer gebracht. Bessere, d. h. wärmebedürftige Blattbegonien kommen auf den Blumentisch des Wohnzimmers, weniger wärmebedürftige Zimmerpflanzen, wie Kamelien, Azaleen, Myrten, ferner Alpenbeilchen, Primeln, härtere Kakteen u. a. gehören in Nebenzimmer, deren Temperatur einerseits im Winter nur 4 bis 6 Grad Raumur betragen darf und die andererseits bei mildem Wetter reichlich gelüftet werden können. Vorbeerbäume, Oleander, Granaten, Erythrus, Fuchsien, Topfrosen, Hortensien und andere harte immergrüne und laubabwerfende Pflanzen werden am besten in einem nicht dumpfen und möglichst frostsicheren Keller durchwintert.

### Niehzucht.

Gegen das Krippensehen der Pferde: den Krippenrand und alle Gegenstände, auf welche das Tier mit den Schneidezähnen aussieben könnte, mit Aloetinktur bestreichen, einer abschreckender bitteren Flüssigkeit, welche mit dem beim Krippenbecken reichlich abgesonderten Speichel verschließt, einen ekelserregenden



Blattbegonien.

Geschmack herborruft. Dies hat zur Folge, daß das Tier die Untugend verlernt.

Zur Kälberzucht. Eine Verkehrtheit, welche in vielen Genden bei der Aufzucht der Kälber immer noch vorkommt, besteht darin, die erste Milch, welche sich in dem Euter der Kuh, die jœben geboren, angesammelt hat, wegzuschütten. Die erste Milch, welche sich durch eine gelbliche Farbe auszeichnet, enthält denjenigen Stoff, welchen die Natur dazu bestimmt hat, das Lösungsmittel für die im Magen des neu geborenen Kalbes befindlichen Verbärtungen, den sog. Darmfot, zu sein. Man hat immer beobachtet, daß diejenigen Kälber, denen man die erste Milch nicht gegeben, längere Zeit hindurch ein rauhes, struppiges Haar und ein mattes, glanzloses Auge behalten, während diejenigen, welche durch den Genuss der ersten Milch von ihrem Darmfot befreit werden, sich bald hären und dann ganz gut entwickeln.

Nohe Behandlung kann die Ursache des Verkalbens absehn. Wie oft sieht man, daß das Vieh in unvernünftiger, empörender Weise behandelt wird! Der Melker schlägt das arme Tier, wenn es beim Melken nicht ruhig steht, weil es gar zu sehr von Fliegen belästigt wird und sich nicht anders zu helfen weiß, unbarmherzig mit dem Milchschimmel; oder er stößt das Tier in grober Weise mit den dicken Holzschuhen in die Seite, wenn es auf den Ruf beim Stallreinigen nicht schnell genug beiseite tritt, und der Kuhhirte jagt oft unvernünftig hinter den Kühen her, wenn sie wegen seiner Unachtlosigkeit und Gleichgültigkeit einem Kornfelde zu nahe gekommen oder gar schon in dasselbe hineingeraten sind. Es ist wohl nicht zu leugnen, daß wir hier Veranlassungen genug haben, die im Stande sind, ein Verwerfen herbeizuführen; aber der Landwirt darf sie hier nicht ausschließlich suchen wollen, denn auch ihn trifft, wie schon gesagt, manchmal die Schuld.

Die Schweinezucht könnte viel einträglicher sein, wenn nicht so zahlreiche und grobe Fehler bei derselben gemacht würden. Die schönsten Ferkel verkauft man, anstatt sie aufzuziehen und zur Nachzucht zu verwenden, und die schlechten behält man. Dadurch erlößt man zwar für den Augenblick mehr Geld, verliert aber weit mehr durch die schlechte Nachzucht. Auch denkt man nicht daran, die Nachzucht von den fruchtbarsten Müttern zu nehmen, oder man nimmt die Nachzucht erst, wenn die Fruchtbarkeit der Mutter bereits abgerommen hat. Dadurch werden auch die Ferkel später weniger fruchtbar. Die Eber werden entweder ohne alle Rücksicht auf gute Sprungsfähigkeit ausgewählt oder, wenn man solche kauft, werden die billigsten gekauft. Von schlechten Ebern kann keine gute Nachkommen schaft erzeugt werden.

### Milchwirtschaft.

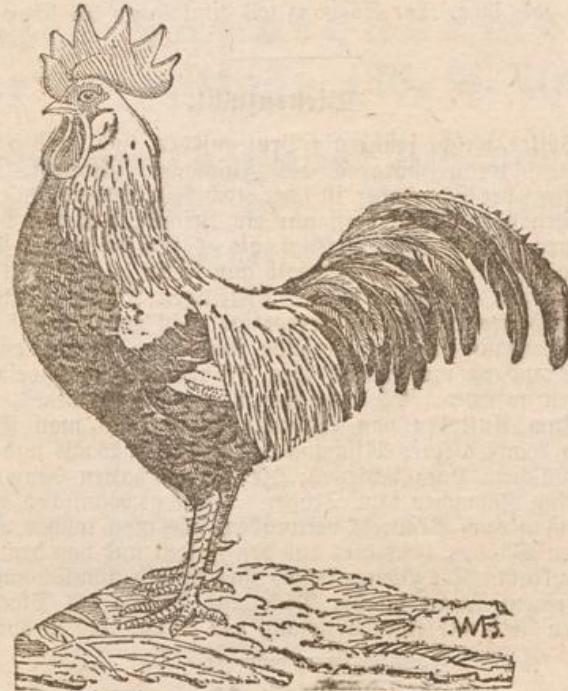
Gewerbliche Produkte und Abfälle zur Fütterung des Milchviehs. Rübenstücke, mäßig gefüllert, geben normale Butter; wenn leicht säuerlich, müssen sie mit Vorsicht angebrandt werden; bei Frost wirken sie auf Verkalben. Kartoffel- und Roggenschlempe muß mit Vorsicht in nicht zu großen Mengen gereicht werden, wirkt sonst ungünstig auf die Verdauung. Biertreber, Malz- und Maiskeime sind günstig für das Aroma. Rapsfutterkuchen wirken günstig, geben normale Butter. Rapsfutterkuchen ist bis 1 Kilo pro Haupt ein gutes Futtermittel, darüber hinaus geben sie leichte, bittere Butter. Leinkuchen gibt normale, aber harte Butter; sie müssen wie Rapsfutterkuchen trocken gereicht werden. Erdnuskuchen gibt gute Butter, ist ein gutes Futtermittel, doch unzuträglich für Kindermilch. Palmkuchen gibt normale, aber harte Butter. Kokosnussfutterkuchen gibt normale Butter. Baumwollhamenfutterkuchen gibt normale Butter, darf aber nicht über 1 Kilo pro Haupt gereicht werden. Fleischmehl ist in geringen Mengen gefüllert, ohne Einfluß auf die Butter.

### Gesäßgelenkzucht.

Piss. Durch das Ablösen der Hornhaut von der Zunge erleidet das Tier nur unnütze Qualen, denn jedes Huhn, auch das gesunde, hat die Hornhaut unterhalb der Zunge; die weiße Kruste auf der Zunge hingegen löst sich von selbst, sobald das Tier gesund wird. Sobald man den Piss wahrnimmt bringe man den Patienten allmählich in die Wärme, gebe ihm lauwarmes Trinkwasser, mische in dasselbe etwas Tannin, ebenso ist lauwarmes Weichfutter mit etwas Pfeffer und Brot, welches in Wein eingeweicht wurde, zu verabreichen. Die Augen und Nasenlöcher sind mit lauwarmem Wasser auszuwaschen und

nach dem Abtrocknen mit Vaselin einzupinseln. Auch läßt man schwache Teerdämpfe einatmen, die dadurch erzielt werden, daß man einige Tropfen Teer auf heißem Blech oder Ziegeln verdampfen läßt. Wie überhaupt, so läßt sich auch diese Krankheit leichter verhüten als kurieren.

Silberhalsige Italiener. (S. Abb.) Ms. Degebücher haben sich die Italiener einstreichig großen Ruhm erworben, und auch heute noch werden sie landläufig als die besten Degebücher bezeichnet. Die Italiener sind lebhafte Tiere, am besten gedeihen



Italiener Hahn (silberhalsig).

sie bei freiem Auslauf, die Bucht in der Völtere ist nichts für die flüchtigen Tiere. Zu einer erfolgreichen Bucht soll man in zwei getrennten Stämmen, dem Hahnen- und Hennenzuchtsstamm, züchten. In wirtschaftlicher Hinsicht stehen die silberhalsigen den andersfarbigen Italienern keineswegs nach. Wenn sie auch nicht im Winter bei strenger Kälte legen, so kann man bei März- und Aprilbrüten doch schon im Herbst die ersten Eier erwarten, erst bei zunehmender Kälte unterbrechen sie ihre angenehme Eigenschaft, um bei geringerem Wetter wieder stolt zu legen. Da sie nicht brüten, bringen sie es im Jahre auf 140 bis 170 Eier, deren jedes ein Gewicht von etwa 44 bis 66 Gramm hat. Die Stellung der Italiener ist etwas höher als die unserer Landhühner, sonst aber haben sie den richtigen Feldhuhntypus. Die Beinfarbe ist gelb, wie bei allen Farbenschlägen



Italiener Henne (silberhalsig).

der Italiener. Die Schenkel und Läufe sind lang, mit vier gespreizten Zehen. Die Gestalt ist schlank, elegant, kräftig, mit breit hervortretender Brust, die Haltung stolz. Der Kopf ist breit und verhältnismäßig groß, denn er trägt einen sehr großen, starken Kamm, der fünfsäig sein soll. Bartlappen lang und dünn. Der Schnabel ist kräftig, ziemlich lang und leicht gebogen. Die Ohrcheiben sind länglichrund, weiß bis creme-farbig. Italiener haben langen Rücken, der nach den Seiten abgerundet ist und nach hinten abfällt. Beim Hahn ist der Schwanz voll mit langen, breiten Sichelfedern, er darf nicht rechtwinklig zum Körper stehen, sondern soll einen stumpfen Winkel bilden (Fasanenschwanz). Kopf, Halsbehang, Rücken

und Sattelbehang sind silbergrau. Der Halsbehang weist mehr oder weniger deutlichen Schriftstrich auf, die Schulterdecken und Schwingen sind weiß. Das Querband auf dem Flügel ist dunkelblau. Brust, Unterteil und Schenkel sind schwarz mit grünglänzendem Glanze. Die Henne hat silberweißen Halsbehang mit schwarzem Schriftstrich, die Brust ist lachsfarbig, der Rücken dunkelgrau. Der Federschaft dagegen soll hell sein und jede Feder soll einen hellgrauen bis strohgelben Rand aufweisen, wodurch die bekannte Flitterzeichnung entsteht. So ausdrucksvoller die Hals- und Rückenzeichnung ist, um so wertvoller das Tier. Der Schwanz soll dunkelgrau bis schwarz sein.

Boas.

### Bienenzucht.

Böller, welche frühzeitig Brut ansetzen, sind leicht daran zu erkennen, wenn morgens die Fluglöcher schwärzen. Dieses Schwärzen der Fluglöcher ist aber noch kein Beweis, daß Durstnot vorhanden ist, sondern nur ein Zeichen, daß das Volk für die Brut mehr Wärme erzeugt, als es für sich in der Winterruhe nötig hatte. Es ist deshalb gut, wenn solchen Böller den Tränkflasche eingestellt wird. Diejenigen Imker, welche über die Beschaffenheit des Wintervorraus nicht ganz sicher sind und befürchten müssen, daß der selbe kandierte Honig enthalten könnte, mögen nur getrost ihre Tränkflasche schon beim Einwintern aussiezen. Es kann eher nützen als schaden.

Zum Ankleben von Wabenansängen kann man sich statt reinen Wachses einer Mischung von 2 Teilen Wachs und 1 Teil gewöhnlichem Harz bedienen; die Waben haften dann um so fester am Rähmchen bzw. Träger. Statt gewöhnlichen Wachses kann man auch Propolis verwenden, wie man solches von den inneren Wänden, besonders aus den Falzen und von den Rähmchen abkratzt. Die Bienen bauen ihre Waben nämlich auch nicht mit reinem Wachs an die Decke und Wände des Stodes an, sondern stets mit einer Mischung von Wachs und Propolis.

### Fischzucht.

**Karpfenmästung.** Schon seit langer Zeit mästet man Karpfen durch direkte Fütterung und sowohl animalische als tierische Substanzen eignen sich hierfür. Man soll aber nur billige Futterstoffe gebrauchen und solche, die auch die Nährstoffe enthalten, die den Karpfen am reichsten mästen. Solche Stoffe, die mit Erfolg als Futter verwendet wurden, sind: Dünger von Rindvieh, Schafen, Schweinen, Mehl, Kleie, Malzkeime, Bohnen, Erbsen, Kartoffeln, Turnips, Abfälle von Destillerien und Zuckerfabriken, Molkenwasser aus Milchereien, Blut etc. Man wirft diesen Futterstoff entweder direkt in der Nähe der Ufer in den Teich oder knetet sie mit Lehm zusammen und macht flache Kuchen, die man entweder in einem Ofen oder in der Sonne trocknen und so lange Zeit aufscheben kann. Hat man Schnecken, Würmer, Käfer in großen Mengen, so mischt man diese unter die Kuchen. Das Hineinwerfen ganzer toter Tiere in den Teich, wie es so häufig geschieht, ist nicht zu empfehlen, denn einsteils wird dadurch das Wasser verunreinigt und dann können die Fische aus so großem Stücke nicht viel abbissen. Fische können nur solche Stoffe fressen, die sie auf einmal ins Maul nehmen und schlucken können. Am besten wäre es, Fleisch fein zu haben, mit Mehl zu mischen und dann in den Teich zu werfen.

### Hauswirtschaft.

**Farbenauffrischung bei abgetragenen Kleidern.** Schwarze Kleider und Wollstoffe, die nach längerem Tragen grau und unansehnlich geworden sind, wascht man in einem Tabakabjud, den man aus einem Tassenkopf voll verbrauchter Zigarrenstummel in einem Liter Wasser auskocht und nach Bedarf mit lauem Wasser verdünnt. Man kann auch ganz billigen Rauchtabak nehmen. Nach dieser Wäsche wird in reinem Wasser nachgepült und das Kleidungsstück auf der linken Seite ausgeplättet, wenn es halbtrocken ist. Die Stoffe werden wie neu und tiefschwarz.

**Metallene Teekannen zu reinigen.** Teekannen aus Metall sehen innen häufig dunkelbraun aus. Um diese Verfärbung zu heben, löst man ein Stück Soda in kochendem Wasser und läßt die Lösung mehrere Stunden in der Teekanne stehen. Nachher wird dieselbe tüchtig gescheuert und mit kaltem Wasser nachgespült. Schon ein einmaliger Versuch wird erfolgreich sein. Sollte das Innere sich noch nicht leuchtend blank präsentieren, so muß das Verfahren wiederholt werden.

Tr.

**Weißer Pfefferkuchen.**  $\frac{1}{2}$  Kilo Mehl,  $\frac{1}{2}$  Kilo Zucker, 4 ganze Eier, 60 Gramm süße Mandeln, 10 Gramm gejohnerter Zimt, 65 Gramm Zitronat, 10 Gramm Nelken, von einer Bratone die Schale. Mandeln und Zitronat werden fein gehackt, die Gewürze fein gestoßen, Eier und Zucker eine Stunde gebrüht, die anderen Zutaten nach und nach hinzugegeben, der Teig etwa in der Dicke eines Fünfmarkstückes ausgerollt, beliebige Formen ausgestochen, mit Mandeln und Zitronat verziert und gebacken.

Über die Aufbewahrung von Äpfeln und Birnen hat Oton-Kommissionsrat Sterneberg-Lippstadt recht bemerkenswerte Versuche angestellt, über deren Ergebnisse die Geisenheimer „Mitt. über Obst- und Gartenbau“ berichten. Hier nach hat sich das Einpacken der Früchte in Torfmull (Torffstreu) ganz besonders bewährt, und zwar ergab sich, daß es ganz gleichgültig war, ob die Früchte vor dem Einlegen in Torfmull erst einzeln in Seidenpapier gewickelt oder uneingeschweigt unmittelbar in Torfmull eingepackt wurden. Letztere Früchte hatten nach der Einlegung keinen Beigeschmack vom Torfmull angenommen und besaßen herrliches Aroma. Alle in Torfmull aufbewahrten Früchte zeigen bei gutem Frischbleiben eine mehrmonatliche längere Haltbarkeit als die gleichzeitig im gleichen Aufbewahrungsraum sehr sorgfältig auf Horden und Gestellen lagern den. Zum Verpacken in die Torffstreu diente bei dem Versuche ein großes Faß, in welches zunächst eine 5 Zentimeter hohe Torfmullschicht und drauf, mit Torffstreu durchsichtigt, die Früchte kamen. Zur Verpackung von 50 Kilo Obst sind etwa 5 Kilo trockene Torffstreu erforderlich.

### Gesundheitspflege.

Zum Ausstochern der Zähne nehme man nie Gegenstände aus Metall, ein hölzerner Zahnbüchse oder eine zugeplügte Federpose sind anzusehnen. Nüsse knacke man mit dem Nüßknacker und nicht mit den Zähnen auf! Nach dem Genüß heiher Speisen trinke man nicht gleich kalt, ebenso umgekehrt. Nach sauren Speisen werden oft die Zähne stumpf, man putzt sie alsdann mit geschlemmter Kreide; bei Lockerem Zahnfleisch tut Myrrhentinktur gute Dienste. Ein gutes Zahnpulver besteht aus einer Mischung von 2 Teilen Magnesia, 1 Teil Lindenköhle, 1 Teil Beilchenwurzelpulver.

**Aufgesprungene Hände zu heilen.** Je näher wir dem Winter kommen, desto häufiger wechselt Wärme und Kälte, und letztere wirkt besonders auf die Haut nachteilig ein. Geht man mit nassen Händen ins Freie, so zeigen sich bald Risse und manchmal sogar tiefe Spalten. Man wendet gegen die Frostisse viele Heilmittel an, aber die meisten haben nur einen geringen Erfolg. Sehr gut hat sich in dieser Hinsicht der Zitronensaft bewährt. Man reibt die wunden Hände damit ein und läßt sie trocknen. Die Prozedur ist zwar empfindlich, aber man kann die Schmerzen ruhig in den Kauf nehmen, da man bald nachher eine Besserung wahrnehmen wird.

### Praktischer Ratgeber.

**Richtige Schätzung des Schlachtwiehs** fordert ein geübtes, scharfes Auge und eine lange Praxis. Vor allem ist die Einrichtung des Stalles zu beachten. Ist der Stall niedrig, so erscheint das darin stehende Vieh viel größer, als es in Wirklichkeit ist, da wir Größen ja immer nach den Gegenständen der Umgebung schätzen. Umgekehrt erscheint in einem hohen Stalle das Vieh niedriger. Man tut am besten, wenn man das Tier in den Hof führen läßt. Jedenfalls bedenke man beim Abschäkeln die beiden Täuslichungen, die unterlaufen können. Dann ist auch der Stand des Vieches nicht ohne Bedeutung. Steht das Vieh höher als der Gang ist, auf dem man eintritt, so erscheint das Vieh größer; die Umkehrung läßt sich leicht denken.

**Silber auf Messing.** Um eine schöne Silberfarbe auf Messing zu erzeugen, werden in einem gut glasierten Gefäße 46 Gr. Weinstein und 4 Gr. Brechweinstein in 1 Liter heißem Wasser gelöst, welcher Lösung weitere 50 Gr. Salzhäure, 125 Gr. granulierte oder, noch besser, gepulvertes Antimon zugegeben werden. Man erhält das Ganze zum Kochen und taucht die zu überziehenden Gegenstände ein. Nach höchstens halbstündigem Kochen sind dieselben mit einem schönen, glänzenden und dauerhaften Überzuge versehen.